

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

21.6.1853 (No. 144)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 21. Juni.

N. 144.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Deutschland.

Karlsruhe, 18. Juni. Am 11. Juni starb der großherzoglich badische Generalstabarzt Dr. Wilhelm Meier dahier. Wir waren Zeuge der warmen und großen Theilnahme, welche dem Verewigten in Bezugung der letzten Ehre hin zur stillen Ruhestätte folgte; aber das Andenken an ein thatenreiches Leben, an ein reichhaltiges, erfolgreiches Wirken in einem bedeutungsvollen Berufe, der sich in einer, an denkwürdigen Ereignissen reichen Zeitepoche bewegte, verhält für den Hingeschiedenen nicht mit dem letzten Tone der Trauerglocke. Es sei uns daher gestattet, dem um Staat und Menschheit hochverdienten Manne, der mit unerschütterlicher Treue und Aufopferung durch alle Wechselfälle der Zeit seinem Fürsten und Vaterlande mit Muth und Ausdauer seine ganze geistige und körperliche Kraft bis zum letzten Hauche seines Lebens weihte, hier eine gedrängte Erinnerung dadurch zu widmen, daß wir einige der wichtigeren Momente seiner Lebens- und Wirkungsbahn mittheilen *).

Der Verewigte wurde geboren zu Karlsruhe am 7. März 1785. Sein Vater, der vormalige Staatsrath und Direktor des Ministeriums des Auswärtigen, Dr. Emanuel Meier, dessen Haus der Sammelplatz für viele gebildete, edle und hervorragende Personen der damaligen Zeit war, verwendete die ganze Sorgfalt der Erziehung auf den hoffnungsvollen Jüngling, den eine entschiedene Neigung zum Studium der Medizin erfüllte, weshalb er nach glänzend bestandenen Prüfungen in den Vorbereitungsanstalten schon im Jahr 1802 im Stande war, die damals in hohem Ansehen stehenden Universitäten Jena und Würzburg zu beziehen. Letztere ertheilte ihm die Doktorwürde, und nachdem er im Jahr 1805 seine ärztliche Staatsprüfung rühmlich bestanden hatte, suchte er seine vollendete Ausbildung in dem an praktischen ärztlichen Anhalten reichen Wien zu erhalten. Aber schon das folgende Jahr rief ihn zur Vernehmung des Physikus Durlach ins Vaterland zurück, und bald darauf ward der Feldzug des Kaisers Napoleon gegen Preußen eröffnet. Der lebensfrische und thatkräftige Geist Meier's ergriff mit Freude die sich darbietende Gelegenheit, dem Vaterlande seine Dienste zu weihen, und nicht gering war das Vertrauen, das man ihm jetzt in der Uebertragung der Leitung des Feldheilverwesens des badischen Korps zuwendete. Die Schlacht von Jena und die Besetzung von Stettin gaben reichen Anlaß für seine unermüdete Thätigkeit, sowie nicht minder der blutige Sturm auf Dirschau und die Belagerung von Danzig. Die mit unsäglichem Anstrengen, Mühseligkeiten und Entbehrungen unter einem rauhen nordischen Klima verbundene Belagerung verursachte zahlreiche Erkrankungen und Verwundungen. Ihm ward die schwierige Aufgabe, in Stargardt, in einem völlig entblöhten Lande, mit leeren Händen und aus leeren Wänden, für das Belagerungskorps ein Hospital einzurichten, welches bald von mehr als 1200 Kranken und Verwundeten angefüllt wurde. Der hier herrschende Hospitaltypus ergriff endlich auch, zum unvermeidlichen Lohne der außerordentlichsten Anstrengungen, den Gründer der sorgfältigen Pflege und den Ketter so vieler braven Kameraden und brachte ihn an den Rand des Grabes. Kaum genesen, forderten die überfüllten Hospitäler in Danzig seine dortige Gegenwart und ließen ihn bei seiner Pflichttreue seine Erholung für sich suchen, und die bald erfolgende Belagerung von Straßburg, wobei sich sein Korps zu betheiligen hatte, war bei den dort herrschenden bössartigen Fiebern und Nuphren nur ein neuer Anlaß, seine trefflichen ärztlichen Kenntnisse, seine unermüdete Sorgfalt für die ihm Anvertrauten und seine muthige Selbstaufopferung im schönsten Lichte erscheinen zu lassen.

Nach beendigtem Feldzuge — Dez. 1807 — kehrte Meier nach Baden zurück und benützte seine gemachten Erfahrungen zur Organisirung des noch in der Kindheit liegenden badischen Militär-Sanitätswesens.

Im Frühjahr 1809 wurde ihm und dem verstorbenen Stabsarzt Dr. Zandt die Leitung des Kriegsheilwesens für den österreichischen Feldzug übertragen. In diesem seinem zweiten Feldzuge wohnte er allen Schlachten, Gefechten und Belagerungen bei, an welchen das badische Hilfskorps Antheil nahm, und zeichnete sich durch seine Thätigkeit namentlich nach den blutigen Tagen von Ebersberg, Naab, Wagram und Hollabrunn aus. Die Strapazen dieses Feldzuges verfehlten nicht, nachdem er bereits wieder in die Heimath zurückgekehrt war, ihre nachtheiligen Wirkungen für längere Zeit zu äußern. Nicht lange währte hier die Ruhe in dem Kreise ehelichen Glückes; schon im Februar 1812 wurde ihm die Aufgabe, an dem denkwürdigen russischen Feldzuge als dirigirender Stabsarzt Antheil zu nehmen, und mit seinem Korps nach Wilna und Smolensk zu marschiren. Hier erkrankte er, theils durch die ungeheuern Strapazen, denen er sich zu unterwerfen hatte, theils durch seine aufopfernde Thätigkeit so ernstlich, daß man an seiner Rettung verzweifelte. Bei Minsk traf ihn das Unglück, von den Kosaken gefangen zu werden; er entkam jedoch bald wieder und kehrte dann in seine Heimath zurück, wo er bald

darauf mit so trefflichen Erfolgen die Leitung des großen Militärhospitals zu Ettlingen übernahm.

Im August 1813 begleitete er das badische Armeekorps nach Sachsen, wohnte der Schlacht von Leipzig bei, nach welcher er in Neu-Ruppin längere Zeit ein sehr angefülltes Hospital zu besorgen hatte.

Im Feldzuge 1814 gegen Frankreich war er theils bei dem Korps vor Straßburg, theils mit der Leitung der diesseits und jenseits des Rheines gelegenen Hospitäler beschäftigt.

Der Friede mit Frankreich führte ihn in das Vaterland zurück, wo ihn der Kriegsherr durch die Verleihung des Karl-Friedrich-Militär-Verdienstordens auszeichnete. Der im Frühjahr 1815 aber wieder ausgebrochene Krieg rief ihn zum sechsten Male ins Feld und gab ihm reiche Gelegenheit, seine großartige Thätigkeit, seine reiche Erfahrung, seine ärztliche und wundärztliche Geschicklichkeit nicht weniger zu betheiligen, als seine bekannte Humanität, die ihm unter den Angehörigen des badischen Armeekorps in den weitesten Kreisen und bis in die jüngsten Zeiten so viele dankbare Männerherzen und eine Verehrung und Anhänglichkeit erworb, wie sie nur von dem wahren und dem edelsten Verdienste errungen werden können, einem Verdienste, von dem aber gerade sein Träger den bescheidensten Gebrauch machte.

Im Jahr 1816 wurde er Mitglied der Großh. Sanitätskommission, in welchem Kollegium er bis zu seinem Tode, trotz seiner vielseitigen anderen Berufsgeschäfte, thätig wirkte, und im Jahr 1830, nach dem Tode des Generalstabschirurgen Dr. Zandt, wurde er zum Generalstabsarzt ernannt und mit der alleinigen Leitung des gesammten Militär-Sanitätswesens betraut. Großherzog Leopold erkannte die fortwährende verdienstliche Thätigkeit mit dem Ritterkreuze und 1839 mit dem Kommandeurkreuze des Jähringer-Löwen-Ordens; denn die Vervollkommnung und Fortbildung des Militär-Sanitätswesens und die Hebung des militärärztlichen Standes waren nicht bloß der Gegenstand seiner rastlosen Sorgfalt, sondern seine ausschließliche Lebensaufgabe, der er Alles zum Opfer bringen konnte. Dankbar werden wir uns stets seines Namens erinnern, wenn wir als schönen Lohn seiner unermüdeten Bestrebungen auf eine der baulichen Zierden Karlsruhe's, auf das im Jahr 1845 vollendete neue Militärhospital, blicken.

Die Zeit nach der Bekämpfung des Aufstandes in Baden nahm seine ärztliche Thätigkeit in den verschiedenen Hospitälern in hohem Grade in Anspruch, und obgleich jetzt schon von körperlichen Leiden gebrüht, fand seine thatkräftige Wirksamkeit namentlich auch in der ihm gewordenen Verleihung des königl. preussischen Rothen-Adler-Ordens III. Klasse wohlverdiente Anerkennung.

Die pflichtgetreue und gewissenhafte Erfüllung seines Berufes zog ihm vor einigen Monaten eine heftige Krankheit zu, von der er nicht vollständig genas, und wobei auch seine früheren körperlichen Leiden sich verschlimmerten. Aber auch ein äußerst schmerzhaftes Krankenlager vermochte Nichts gegen seine Selbstbeherrschung; was er 47 volle Jahre mit Liebe und warmem Interesse pflegte, setzte er jetzt noch nach Kräften fort; bis zu den letzten Tagen vor seinem Ende besorgte er noch seine Dienstgeschäfte.

Was der Verbliebene in seiner militärärztlichen Stellung war, das war er nicht minder als Arzt und Mensch, und wer das Glück hatte, in den Kreis seiner nähern Freunde erwählt zu sein, der konnte erst den edeln Kern seines Gemüths und seiner ganzen schönen Seele nach vollem Werthe schätzen. Aus Rath und Fern tönt darum von den zahlreichen Freunden und Verehrern des Dahingeshiedenen in aufrichtiger und dankbarer Pietät der Ruf: „Friede seiner Asche!“

* **Mannheim, 20. Juni.** Heute früh wurde der regelmäßige Dienst mit den Lokal-Dampfbooten zwischen hier und Ebingen eröffnet. Die Schiffe fahren den Tag über sechs mal zu Berg und fünf mal zu Thal. — Gestern Abend wurde in Ludwigshafen auf einem benachbarten Bierkeller unter der Direktion des Schauspielers Hrn. Schenk ein Tivoli-Theater eröffnet, und zwar mit der Vorstellung „Stadt und Land“ oder „der Viehhändler aus Oberösterreich“. Die Vorstellung fand von Seiten des ziemlich zahlreichen Publikums reichlichen Beifall.

Baden, 19. Juni. Gestern sahen wir hier Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Sophie in unserer Stadt; Höchstselbe war hier eingetroffen, um Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen einen Besuch abzustatten, welche am 24. d. uns auf einige Zeit verlassen, aber in etwa einem Monat wieder hierher zurückkehren wird.

Unsere Saison ist fortwährend in überraschender Zunahme. Die gestrige Fremdenliste brachte die Namen von 282 den Tag vorher angekommenen Personen und eine Gesamtzahl von 7035. In wenigen Tagen werden deshalb auch schon die Abendreunionen ihren Anfang nehmen. — Die erste Vorstellung der französischen Schauspielergesellschaft hat sehr befriedigt. War auch das Parterre weniger besucht, so waren es die Logen desto mehr, welche alle besetzt waren; die Hauptloge hatte Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen für sich genommen.

Konstanz, 17. Juni. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts kam zur Verhandlung die Anklagesache gegen Joseph Baumgartner von Endermettingen, wegen fahrlässiger, durch vorbedachte Körperverletzung verursachter Tödtung. Der Angeklagte, sonst ein unbescholtener Bursche, hatte ein unsittliches Liebesverhältnis mit einer verrufenen Weibsperson, welches so sehr öffentliches Aergerniß erregte, daß ihm der Bürgermeister am 6. Jan. l. J. den Besuch von deren Wohnung untersagen ließ. Er schrieb das Verbot den Schwägerinnen der Maria Gisy zu; deshalb und da er sich schon früher vorgenommen hatte, dieselbe, weil sie sich öfters ungünstig über seine Liebeshandlung äußerte, zu misshandeln, entschloß er sich, noch am gleichen Abend sein Vorhaben auszuführen. Um halb 9 Uhr verließ er seine Geliebte, verschah sich mit einem schweren Prügel, und verbarg sich hinter einem Brunnenbrette. Eine Viertelstunde später ging Maria Gisy, von dem Besuche bei einer Freundin zurückkehrend, vorüber, da stürzte der Angeklagte aus seinem Hinterhalte hervor und Jener nach, überrannte sie, so daß sie auf den damals hart gefrorenen Boden fiel, und verfeigte ihr mit dem Prügel viele heftige Streiche. In Folge dieser schweren Mißhandlung wurde die 66 Jahre alte und fränkliche Maria Gisy von einer Lungenentzündung befallen, an der sie schon nach 45 Stunden starb. Die sehr gewandte Vertheidigung des Adv. Merk bemühte sich zu zeigen, daß der Angeklagte nur im Affekte gehandelt, und den Tod der Maria Gisy nur als eine sehr unwahrscheinliche Folge seiner That habe vorhersehen können, während die Staatsbehörde, vertreten durch Großh. Hofgerichts-Assessor Juchelt, nachdrücklich in allen Punkten die Anklage aufrecht erhielt. Die Geschwornen theilten hinsichtlich der Möglichkeit der Voraussetzungen die Ansicht des Vertheidigers; dagegen in der Hauptfrage, ob der Angeklagte mit Vorbedacht oder im Affekte gehandelt habe, traten sie der Meinung der Staatsbehörde bei, worauf der Gerichtshof den Baumgartner zu 1 1/2 Jahren Arbeitshaus verurtheilte.

Konstanz, 18. Juni. Gestern kam beim Schwurgericht die Anklage gegen Damian Häberle von Lauterbach, kön. würtemb. Oberamts Oberndorf, wegen zweimaliger Brandstiftung zur Verhandlung. Den Vorsitz führte der Gr. Hofgerichts-Rath Selb. Die Staatsbehörde war vertreten durch den Gr. Staatsanwalt Haager und vertheidigt wurde der Angeklagte durch Hofgerichts-Advokat Belte. Dieser Fall bot theils wegen des auffallenden Geständnisses des Angeklagten, theils deshalb, weil sein ganz gewöhnliches egoistisches Motiv vorlag, großes Interesse dar. Am 31. Aug. 1846 brach um Mitternacht zu Stockburg im Hause des Johann Rapp Feuer aus, wodurch dieses Haus völlig in Flammen aufging und zugleich ein um Rettung des Viehes besorgter Tagelöhner im Stalle verbrannte. Kaum war das im Sommer 1848 aufgebaute Haus wieder einige Tage bewohnt, so brach am 31. Juli nochmals Feuer aus, welches zum zweiten Mal das Haus zerstörte. Nur mit Lebensgefahr rettete sich Rapp's Familie hinten über die Gallerie hinaus. Der durch beide Feuersbrünste verursachte Schaden beträgt 11,635 fl., da jedesmal fast sämtliche Fahrnisse verbrannt sind. Man vermuthete namentlich bei dem zweiten Brande eine absichtliche Anzündung. Der wahre Thäter blieb jedoch vom Verdachte verschont, bis er am 2. März d. J. in der Person des Angeklagten sich selbst anzeigte. Damian Häberle, lediger Tagelöhner und Sägerei, 45 Jahre alt, war 7 Jahre lang bei einem Nachbar des Johann Rapp im Dienste. Thätigkeit und Fleiß im Dienste wird ihm nicht abgesprochen, wohl aber Sparsamkeit und Mäßigkeit. Dem Schnappstrinken ist er mit Leidenschaft ergeben. Er bekam ohne fremde Fürsorge kein gutes Stück Kleid auf den Leib, weil er Alles, was er verdiente, für Branntwein zu vergeuden pflegte. Dabei las er gerne in der Bibel und in pietistischen Bekehrungsschriften, welche auf sein Gemüth nicht ohne tiefen Eindruck geblieben sein mögen. Seit dem zweiten Brande zeigte er sich häufig als schwermüthig, tief aufseufzend, und sprach oft mehrere Tage lang kein Wort. Weil er einer Forstrevell-Straße sich nicht unterzog, wurde ihm im November v. J. der Aufenthalt im Amtsbezirke Billingen untersagt und wurde er ausgewiesen. Er kehrte aber gleichwohl nach Stockburg zurück, verübte an seinem frühern Dienstherrn einen Diebstahl, um mit den entwendeten Gegenständen seine Schulden zu bezahlen, ward jedoch verhaftet und von dem Bezirksamt Billingen wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Als er am 2. März d. J. nach Erhebung dieser Strafe auf freien Fuß gesetzt war und die Amtsstube verlassen hatte, kehrte er freiwillig dahin zurück und erklärte dem Untersuchungsrichter, daß ihn Etwas auf dem Herzen drückte, was viel ärger sei, als der Diebstahl, wegen dessen er bereits gebüßt, daß ihm das Gewissen keine Ruhe lasse und er sich entschlossen habe, den Druck von seinem Herzen zu wälzen. Er legte sofort ein umständliches Geständniß dahin ab, daß er beide Male das Haus des Johann Rapp angezündet habe. Dabei gab er solche Specialitäten an und es wurde das Geständniß durch andere Thatfachen und Nebenumstände, die man auf einem andern Wege kennen gelernt hatte, der Art unterstützt, daß an der Wahrheit und Richtigkeit des Geständnisses nicht gezweifelt werden konnte. Er beschuldigte Niemanden der Theilnahme, der Ueberredung oder Verschü-

* Ein ausführlicher Nekrolog wird demnächst in der „Deutschen Zeitschrift für die Staats-Ärzneiwissenschaften“ folgen, wovon Dr. G. St. A. Dr. Meier Mitarbeiter war.

... rung; er erklärte, den Entschluß zur That allein frei und selbständig gefaßt zu haben, und behauptete, es sei ihm jedesmal plötzlich der Gedanke gekommen, das Haus des Johann Rapp anzuzünden. Nach seinen Angaben hatte ihn zu seinen Mißthaten nicht Groll, Haß oder eine ähnliche Stimmung gegen den Beschädigten verleitet, mit dem weder er noch sein früherer Dienstherr auf einem feindseligen Fuße stand. Er hat, wie er sagte, jedesmal aus Bosheit, aus Muthwillen das Haus des Rapp angezündet; der Teufel müsse, wie er sich ausdrückte, ihn regiert haben, er habe dem Rapp einen Spuk spielen wollen. Bei diesen Erklärungen verblieb der Angeklagte auch in der öffentlichen Verhandlung, wo er noch sagte, der verbrannte Tagelöhner sei ihm stets im Traume erschienen; er habe nirgends mehr Ruhe gefunden, und Dies habe ihn zum Geständnis bewogen; seit er gestanden, habe er auch wieder Ruhe. Sowohl in der Voruntersuchung als in der öffentlichen Verhandlung hatte der Angeklagte behauptet, daß er jedesmal vor der Brandstiftung Brantwein getrunken, hievon zwar keinen Rausch gehabt habe, aber doch etwas betäubt gewesen sei. Es hatte ihm auch Niemand eine große Trunkenheit angemerkt und sein ganzes Verfahren vor und während der That zeigte Ueberlegung und Planmäßigkeit und sein Benehmen nach der That große Verschlagenheit und Verstellungskunst, so daß man auf ihn nicht den geringsten Verdacht hatte.

Von dem Gr. Physikus Dr. Sauer von Billingen, der als Sachverständiger vorgeladen war, wurde in gewandtem Vortrage das Gutachten dahin abgegeben, daß der Angeklagte zur Zeit der Verübung seiner beiden Brandstiftungen von keinerlei geistig krankhafter Störung, namentlich von keinem Säuerwahnsinn, behaftet gewesen, und daß er sich nicht in einem Zustande gänzlicher oder theilweiser Unfreiheit des Willens oder von Besinnungslosigkeit befunden habe, daß er vielmehr vollkommen zurechnungsfähig sei. Der Gr. Staatsanwalt schloß sich bei Begründung der Anklage diesem Gutachten an und führte sodann noch weiter aus, daß es hier nicht an einem Motiv fehle, indem Muthwillen und Bosheit, welche den Angeklagten zu seinen Mißthaten verleitet, eben so gut ein Motiv sei, als Rachsucht, Eigennutz u. dgl., sowie daß das Geständnis vollen Glauben verdiene. Der Verteidiger hob einige Zweifel und Bedenken gegen die Wahrheit des Geständnisses des Angeklagten hervor und machte insbesondere die Trunkenheit wenigstens als Strafmilderungsgrund geltend. Nachdem der Schwurgerichts-Präsident in einem klaren Resümé das Ergebnis der Untersuchung dargestellt hatte, beantworteten die Geschworenen die an sie gestellten Fragen sowohl über die Schuld, als über die Zurechnungsfähigkeit ganz im Sinne der Ausführung des Gr. Staatsanwalts, worauf der Gerichtshof den Damian Häberle zu 25 Jahren Zuchthaus verurtheilte und die Landesverweisung aussprach.

Hiermit erklärte der Präsident die Schwurgerichtssitzung für das II. Quartal für geschlossen. Es wurden im Ganzen 5 Fälle, nämlich 2 wegen Brandstiftung, wovon eine mit Diebstahl konkurrierte, 1 wegen Raubs, 1 wegen Nothzucht und 1 wegen Tödtung, abgeurtheilt. Gegen sämtliche Angeklagte lautete der Wahrspruch auf „Schuldig“.

Als Obmann der Geschworenen fungierte in dieser Sitzung Regierungsrath Manz von Konstanz dreimal und Domänenverwalter Cavallo von Radolphyzell zweimal.

•• **Konstanz**, 19. Juni. Während der letzten Tage verweilte der Hr. General v. Röder dahier, und nahm die Inspektion des dahier garnisonirenden vierten Infanterieregiments vor, mit deren Ergebnis, wie man hört, er sich sehr zufrieden äußerte. Gestern Abend war großer Zapfenstecher, und dann wurde dem Hrn. General von der Regimentsmusik ein Ständchen gebracht, wobei diese ihre Kunstfertigkeit von neuem bewährte. Heute ist der Hr. General wieder abgereist.

○ **Stuttgart**, 19. Juni. Sr. Maj. der König gab vorgestern zu Ehren J. K. H. des Prinzen Karl von Bayern und des Herzogs Alexander von Württemberg ein Diner in der Wilhelma. Ihre Kais. Hoheit die Frau Großfürstin Marie von Rußland war leider durch ein Unwohlsein verhindert, daran Theil zu nehmen. Abends wohnte der König der Vorstellung des „Propheeten“ in dem k. Hoftheater bei und reiste gestern früh wieder nach Baden ab. Auch der Herzog Alexander ist wieder abgereist.

Von Baden ist die Nachricht von dem Ableben der Frau Fürstin Gortschakow, Gemahlin des kais. russischen Gesandten am hiesigen Hofe, eingegangen. Die Frau Fürstin war nur wenige Tage krank und unterlag einem Leberleiden.

Gestern Abend fand unter zahlreicher Theilnahme im Kurssaale zu Rannstadt der von dem Brunnenverein zur Feier der Anwesenheit Ihrer Kais. Hoheit der Frau Großfürstin Marie veranstaltete Ball statt.

Der königl. Ministerresident zu Paris, Legationsrath Frhr. Aug. v. Wächter, hat den Titel und Rang eines Geheimen Legationsraths erhalten.

München, 18. Juni. (N. M. Z.) Nach heute hier eingetroffenen bestimmten Nachrichten wird Sr. Maj. der König Max am Montag um 8 1/2 Uhr Abends hier eintreffen. — Die Isar ist hoch angeschwollen und immer noch im Steigen begriffen. Die Vorstadt Au steht völlig unter Wasser, so daß vom Schweizer-Theater an die Kommunikation für Fußgänger gänzlich gehemmt ist. Die Reichenbachbrücke ist für jeden Verkehr abgesperrt. In den Gärten rechts und links der zu dieser Brücke führenden Straße steht Alles unter Wasser. Mit außerordentlicher Gewalt wälzt der wilde Strom seine schmutzigen Wogen heran und führt namentlich viele Balken mit sich. Die Eisenbahn-Notzbrücke bei Großhesselohe, sowie der Entenbachweg in der Au und die Praterbrücke sind vom Wasser weggerissen. Bei Halkirchen ist ein Floßmeister aus Lenggring extrunken. Auch die Eisenbahn soll durch Ueberschwemmung beschädigt sein. Fortwährend fällt der Regen in Strömen.

* Man erwartet die Einberufung der periodisch alle 4 Jahre wiederkehrenden protestantischen Generalsynode, der diesmal

Gegenstände von größerer Wichtigkeit vorgelegt werden sollen.

* **Kassel**, 18. Juni. Der „Fr. P. Z.“ zufolge sind zur Hebung der Standesehre der zünftigen Handwerker durch Justizministerialreskript vom 18. v. M. die Strafgerichte und Staatsprokuratoren auf die Befugniß, beziehungsweise Verpflichtung der ersteren zur Ausschließung aus der Jurist in den gesetzlich vorgesehenen Fällen ermächtigt worden.

× **Koblenz**, 17. Juni. Nach der nunmehr eingetretenen günstigeren Witterung beginnt der benachbarte Kurort Ems sich sehr merklich mit Fremden zu füllen und man erwartet daselbst, wenn auch diesmal wohl keine gekrönten Häupter, doch zahlreichen Besuch von hochgestellten Personen verschiedener Länder. Unter den in diesen Tagen daselbst Angekommenen bemerken wir die in der Pariser höhern Welt bekannte Fürstin Wiewen mit Gefolge.

Unser Wollmarkt, der in diesen Tagen beginnt, verspricht die der vorhergehenden Jahre an Bedeutung weit zu übertreffen; denn es sind bereits so bedeutende Quantitäten an Wolle theils eingetroffen, theils angemeldet, daß wir die Aufmerksamkeit der Fabrikanten wohl darauf hinlenken dürfen. Es ist erfreulich, daß man in der Eifel, dessen Nothstände schon vielfach hervorgehoben wurden, der Schatzsucht und der Veredelung der Race eine steigende Aufmerksamkeit zuwendet, wie das in steigender Menge von da her eintreffende Produkt besserer Qualität beweist.

Die Hoffnungen unserer Rhein- und Moselwälder auf einen guten Herbst waren bisher sehr schwach, und in der That ließ die Kälte und Nässe des Mai sehr wenig oder Nichts erwarten. Seit kurzem indes belebt sich diese Hoffnung wieder, und es könnte sehr wohl geschehen, daß, nachdem die Rebe einige Mal schon eine ungewöhnlich frühe Entwicklung zeigte, später aber zurückblieb, in diesem Jahr auf ein anfängliches Zurückbleiben ein um so geblühlicheres ferneres Fortschreiten folgte. Es wäre Dies auch um so erwünschter, als die Stöcke voll Trauben hängen und bis jetzt keinerlei Art von Krankheit zeigen.

Morgen tritt das hiesige Garde-Landwehr-Bataillon zu einer 14tägigen Übung zusammen.

○ **Berlin**, 17. Juni. Daß die russisch-türkische Differenz von dem diesseitigen Kabinett in ihrer Bedeutung wohl gewürdigt wird, darauf deutet die Zirkularnote hin, die, in Bezug auf diese Wirren, von hier an die diesseitigen Gesandtschaften nach London, Paris und Wien abgegangen ist. So viel wir aus guter Quelle über den Inhalt dieser Note erfahren, wird darin den preussischen Gesandten empfohlen, sich vor jeder Uebereilung zu hüten und sich Seitens der Regierung zu keinerlei Konzeptionen bewegen zu lassen, da Preußen sich einzuweilen jeder Eingriffe in die betregte Angelegenheit enthalten werde, indem die spärlichen, nicht genug ersichöpfenden Mittheilungen, die man hier über die gegenwärtige Sachlage der Dinge im Oriente erhalten, zur Beurtheilung nicht Material genug darbieten.

In nächster Woche steht hier die Ankunft Sr. Maj. des Königs Max von Bayern bevor.

Der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel wird sich gegen Ende dieses Monats auf sein Landgut zum Gebrauch einer Brunnenkur begeben; von dort in der Mitte des nächsten Monats zurückkehrend, wird derselbe die Ehre haben, Sr. Maj. den König ins Seebad auf Putbus zu begleiten.

In dem Befinden der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen Königl. Hoheit ist seit gestern Nachmittag eine erfreuliche Besserung eingetreten. Die Theilnahme für die hohe Frau hat sich während ihrer Krankheit auf das lebhafteste geäußert, die im Palais ausliegenden Völletins waren täglich mit Unterschriften aus allen Ständen bedeckt.

Der Dichter Uhland, der sich seit einiger Zeit hier aufhält, lebt sehr eingezogen, nur den Studien, und vermeidet mit einer gewissen Konsequenz alle geselligen Verührungen.

Hr. v. Bismarck-Schönhausen wurde gestern noch zur königl. Tafel befohlen und hat deßhalb seine auf gestern bestimmte Abreise auf heute Abend 7 Uhr verschoben.

Das „Frankf. Journ.“ will aus sicherer Quelle die Nachricht erhalten haben, daß jeder evangelische Offizier, welcher bei einer Vermählung mit einer Katholikin, dem vielbesprochenen päpstlichen Ausschreiben Folge gebend, eidlich zusichern würde, daß er seinen Kindern eine katholische Erziehung geben wolle, sofort entlassen werden solle. In einem solchen Eide eines Protestanten werde eine Handlung erblickt, die der Dienstqualifikation des Offiziers widerspreche.

Seitens der königl. preussischen Regierung sind die Propositionen in Zollvereins-Angelegenheiten an die betreffenden Regierungen unterm 10. d. expedirt worden. Sie sind also nicht völlig gleichzeitig mit den Einladungsschreiben (vom 9. d.) abgegangen. Es betreffen die Propositionen übrigens nur die administrativen Verhältnisse und beantragen keinerlei Tarifveränderungen.

Durch die vielen durchreisenden Fremden, die sich nach den deutschen Bädern begeben, hat sich hier die Nachfrage nach preussischem Papiergeld, das überall gern in Deutschland angenommen wird, so gesteigert, daß dasselbe nur gegen bedeutendes Agio zu erhalten ist.

†† **Breslau**, 17. Juni. Gestern Abend 6 Uhr traf mit einem Extrazuge über Dierberg und Ratibor die Erzherzogin Sophie mit ihrem zweitjüngsten Sohn, dem Erzherzog Karl Ludwig, hier ein. Das Gefolge, welchem sich der zu ihrer Begrüßung entgegengegangene Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade, Generalmajor v. Brauchitsch, angeschlossen hatte, mochte aus etwa 20 Personen bestehen. Aller offizielle Empfang war verboten, und so hatten sich auf dem Bahnhofe nur der kommandirende General, der Stadtkommandant und der Oberpräsident eingefunden, aber gleichzeitig ein zahlreiches Publikum, dessen ehrsüchtiger Grüße die Erzherzogin freundlich erwiderte. Sie fuhr mit dem Erzherzog Karl Ludwig und Gefolge in das königl. Schloß, dessen Räume in Eile für die Aufnahme der erlauchten Gäste hergerichtet waren. Eine Jägerkompagnie hatte dort die Ehrenwache bezogen. Unmittelbar vor dem Bahnhofe versuchte

ein unter der Menge stehender Mann eine Bittschrift in den schnell fahrenden Wagen zu werfen; sie verfehlte ihr Ziel; aber die hohe Frau hatte den Vorgang gesehen; sie befahl, zu halten, und nahm, unter dem jubelnden Zuruf der Menge, das Bittschreiben entgegen. Die erlauchten Reisenden erschienen am späten Abend noch einmal zu Fuß auf der Promenade und zogen sich dann, ohne irgend Jemanden zu empfangen, in ihre Gemächer zurück. Heute Morgen um 8 Uhr wurde die Reise nach Berlin fortgesetzt.

Weimar, 16. Juni. Der „Fr. P. Z.“ schreibt man über das Jubelfest der 25jährigen Regierungsfest der Großherzogin Karoline: Bereits vor acht Tagen hatte der König von Sachsen seine Glückwünsche persönlich überbracht, eben so vorgestern der König von Preußen, Prinz Karl von Preußen und mehrere andere verwandte und benachbarte Fürsten. Von andern Regenten waren Gesandte und schriftliche Theilnahmebezeugungen eingetroffen. Aus dem ganzen Großherzogthum kamen zahlreiche Deputationen, desgleichen von der Universität und der akademischen Jugend von Jena, welche sämmtlich Mittags 12 Uhr zur großen Cour gelassen und um 3 Uhr zur Tafel gezogen wurden, die über 400 Couverts zählte. Der König von Preußen ehrte den Jubilar durch einen innig gefühlten Toast. Unsere Stadt prangte in geschmackvollster Festzierde; die Kirche, zu welcher man feierlich zog, war von andächtigen Besuchern überfüllt, die den beredeten Worten des Oberhofpredigers Dittenberger mit großer Theilnahme folgten. Ueberhaupt fand im ganzen Lande und bei allen Konfessionen eine würdige kirchliche Feier statt. Eine blendende Illumination, welche nach der Festfeier im Theater folgte, beschloß den gestrigen Tag; die Feier wird aber heute und morgen noch fortgesetzt. Heute Mittag soll der Grundstein zu einem Neubau der großen Bürgerschule gelegt werden. Das Einzelne ist, wie bei allen derartigen Festen, mit wenigen Worten zusammenzufassen: rauschende Musikchöre, wehende Flaggen und Blumengewinde, Kanonendonner, Aufzüge, Paraden, Redefestlichkeiten in allen Schulen, Festschmaße, Bälle, Lust- und Bogelschießen etc. Viele Gnadenbezeugungen wurden zur Ehre des Tages von dem Großherzog vertheilt. So wurde der Bundestags-Gesandte Frhr. v. Frisch zum Geheimrath ernannt.

* **Dresden**. Die Nachrichten über die Feierlichkeiten der Vermählung J. K. H. des Prinzen Albert und der Prinzessin Karola von Wasa, welche letzten Samstag, Nachmittags 2 Uhr, in der katholischen Hofkirche stattgefunden hat, sind bis jetzt noch sehr spärlich. Dem Programm nach aber und nach den Vorbereitungen, sowie nach der freudigen Theilnahme, welche die Bevölkerung des ganzen Königreichs bezeugte, mögen sie ungewöhnlich großartig gewesen sein. Von fürstlichen Personen waren im Laufe des 15. d. eingetroffen: Ihre Kön. Hoheit die Großherzogin Stephanie von Baden, Ihre Maj. die Königin Theresie mit der Prinzessin Luipold von Bayern und der Erbprinz von Sachsen-Altenburg; am 16. d. langten Sr. Kön. Hoheit der Regent von Baden, Sr. Kön. Hoheit der Herzog von Genoa und der Erzgroßherzog von Weimar an. An demselben Tage kam die Prinzessin Braut mit ihrer erlauchten Frau Mutter in Bodenbach an und wurde daselbst von Sr. Kön. Hoheit dem Prinzen Albert empfangen. An der sächsischen Grenze, bei Krippen, wurden die durchlauchtigsten Fürstinnen von dem k. Kreisdirector Müller aus Dresden, Amtshauptmann Graf v. Holzenbof und Superintendent Schürick aus Pirna begrüßt, wie denn auch auf den übrigen Stationen bis Pirna überall ein sehr feierlicher Empfang vorbereitet war. In Pirna waren J. K. H. Prinz und Prinzessin Johann zum Empfang der durchlauchtigsten Prinzessinnen anwesend und begleiteten Höchstdieselben von dort in das kön. Hoflager nach Pillnitz, wo die Ankunft um 3 1/2 Uhr erfolgt ist. Ueber den Verlauf der Festfeier werden wir wohl morgen im Stande sein, Näheres zu berichten.

* **Wien**, 17. Juni. Die „Desterr. Corr.“ berichtet heute die Nachricht verschiedener Wiener Blätter über eine Zahlungsrate, welche noch von Seite Oesterreichs am 31. Juli d. J. an Rußland zu leisten wäre. Vielmehr sei die auf frühere Rechnungsgegenstände zwischen der kais. russischen und der österreichischen Regierung Bezug habende letzte Rate vor mehreren Monaten ausgeglichen worden. — Ferner berichtet das halbamtliche Organ eine Mittheilung der „Allg. Ztg.“ aus Konstantinopel, dahin gehend, es habe Fürst Menschikoff die österreichische Gesandtschaft ersucht, die Protection der russischen Unterthanen in der Türkei zu übernehmen; Hr. v. Klegl habe jedoch diesem Ansuchen nicht entsprochen; es werde somit der Repräsentant Dänemarks die fragliche Protection führen. Vielmehr hat der k. f. Geschäftsträger bei der hohen Pforte nach der „Dest. Corr.“ dem Ansuchen des kais. russischen Botschafters: den Schutz der russischen Unterthanen für die Dauer des unterbrochenen diplomatischen Verkehrs zwischen Rußland und der hohen Pforte in Konstantinopel zu übernehmen, bereitwillig entsprochen und die k. f. österreichische Gesandtschaft übt denselben seit der Abreise des Fürsten Menschikoff.

Dasselbe halbamtliche Organ widerlegt die Nachricht, wonach „in letzter Zeit Besprechungen im Finanzministerium über ein neues Anleihen stattgefunden haben, deren Ergebnis ohne Zweifel entscheidend gewesen; eben so sei es gewiß, daß zwei höhere Beamte des Finanzministeriums nach Frankfurt abgereist sind, und daß ihre Mission in Verbindung mit der neuen Anleihe steht“.

*† **Wien**, 18. Juni. Neuerdings finden wieder Beurteilungen in großem Maßstabe statt; so sind, um nur Ein Beispiel anzuführen, von der Dmüger Besatzung 1000 Mann auf einmal beurteilt worden. Das wird wohl auch ein Friedenszeichen sein.

Der König von Bayern hat den Fürsten Metternich (in seiner Villa auf dem Rennweg) mit einem längeren Besuche beehrt. Die gestern zu Ehren des königl. Gastes stattgehabte Parade war sehr glänzend; es mögen 15,000 Mann dazu kommandirt gewesen sein. Sr. Majestät reist morgen von hier ab.

Der Herzog von Sachsen-Koburg wird in diesem Sommer seine ungarischen Besitzungen besuchen und auch einige Tage in Wien zubringen.

Wieder ist ein lombardischer Flüchtling, Elia Polli, begnadigt worden. Auf bloßen Revers über künftiges Wohlverhalten wurde die Sequestration seiner Güter aufgehoben und ihm die straffreie Rückkehr nach Mailand gestattet.

Frankreich.

† Paris, 18. Juni. Telegraphische Depeschen aus Wien und London bringen die Nachricht, daß Rußland die Vermittlung Oesterreichs in der Streitfrage mit der Türkei angenommen habe. Der „Constitutionnel“ scheint jedoch dieser Nachricht keinen vollen Glauben zu schenken und meint, man müsse, selbst wenn sie sich bestätigen sollte, abwarten, worin die Vermittlung bestehe. Sonst sind die heutigen Nachrichten über die orientalische Angelegenheit ohne große Bedeutung. Nur erfährt man aus Konstantinopel, 5. d., daß die türkische Regierung eine Anleihe von 12 Millionen beschloß; 5 Millionen seien bereits realisiert worden. Die halbamtliche „Patrie“ theilt einige Notizen über die russische Flotte im Schwarzen Meere mit, wonach dieselbe aus 18 Linien Schiffen, von denen 14 gerüstet seien, besteht. Nach Berichten aus der Moldau und der Wallachei seien diese Länder ganz ruhig und böten Rußland nicht den geringsten Grund zu einer Besetzung dar. — Was die Stimmung der Regierungspresse betrifft, so ist diese fortwährend sehr gereizt. Das „Pays“ enthält heute wieder einen ziemlich heftigen Artikel gegen Rußland, worin demselben der Vorwurf gemacht wird, es habe eine Uneinigkeit der westlichen Mächte in der orientalischen Angelegenheit vorausgesetzt, und sie im egoistischen Sinne ausbeuten wollen. Es habe sich getäuscht, und so sei ihm nur ein Rückzug anzurathen, den die Diplomatie schon zu vermitteln wissen werde. Bei einem etwaigen Ueberschreiten des Pruth habe Rußland die Absicht, auf die Gefinnung des Sultans durch eine direktere Drohung einzuwirken und das Ultimatum des Fürsten Menschikoff mit den Waffen in der Hand zu unterfügen. Dieses sei eine wahrhafte Kriegserklärung, wodurch die Türkei in den Zustand legitimer Verteidigung gesetzt werde und das Recht erhalten würde, alle seine Freunde und Verbündete zu Hilfe zu rufen. Doch sei zur Zeit noch Nichts geschehen, was nicht wieder gutgemacht werden könnte; die friedliche Lösung sei also noch möglich. Der „Moniteur“ theilt heute den Artikel der „Times“ mit, worin sie Erklärungen über das Auftreten der englischen Regierung Rußland gegenüber gibt und behauptet, daß letztere die russischen Forderungen nie gebilligt habe.

Das amerikanische Dampfschiff „Franklin“, welches vorgestern in Havre landete, hatte am Bord vier Mitglieder der kaiserlichen Familie, welche unter den Namen Miss Lance, und H. Crastis, Bacot und Gatewood reisen.

Gestern fanden große Manöver in der Nähe von Versailles statt.

† Paris, 19. Juni. Nachrichten aus Konstantinopel, 5. d., zufolge, die der „Pays“ erhalten hat, werden die Rüstungen in der Türkei mit großem Eifer betrieben. Der Divan hat — wie auch von anderer Seite gemeldet wird — beschloßen, auf die letzte Aufforderung Rußlands, deren Termin am 15. d. abläuft, verneinend zu antworten; die Pforte soll die eingenommene Stellung nicht aufgeben und die Vermittlung Oesterreichs nur im Einverständnis und mit Zustimmung Frankreichs und Englands annehmen wollen. Man richtete für den Sultan seinen Kiosk in Therapia nahe am Schwarzen Meere vor, da er persönlich in der Nähe seiner Flotte zu sein wünscht. Die türkische Bevölkerung soll zu jedem Opfer bereit sein; die Bootleute des Bosporus böten ihre Kähne dem Staate an und wollen als Freiwillige in die Armee eintreten. Der Bischof von Egypten schickt dem Vernehmen nach 40,000 Mann seiner besten Truppen und seine ganze Flotte dem Sultan zu Hilfe.

Außer dem Lager auf der Ebene von Buzukdere soll ein zweites auf der Ebene Haidar-Pascha bei Scutari in Asien gebildet werden. Nach der „Patrie“ soll zuerst die Balkanlinie, und erst später die Donaulinie besetzt werden. Dmer Pascha sei mit 20,000 Mann nach dieser Gebirgskette unterwegs, 80,000 Mann Reservetruppen aus Rumelien seien bereits dort angekommen. Zur Verhinderung einer Landung der Russen auf der Küste des Schwarzen Meeres und einer Umgehung der Balkanlinie werde zwischen Barna und dem Bosporus ein Observationskorps aufgestellt werden. Nach dem „Journ. des Deb.“ empfindet man den Geldmangel in der Türkei bitter. Die Noth zwingt den Divan zu Maßregeln, die nicht immer die beste Wirkung hervorbringen; so verlangte er kürzlich 45 Mill. Piaster von der neuen Bank, die noch gar nicht funktioniert, und die, statt der Regierung darzuleihen, ihren Statuten gemäß vielmehr von derselben einen Vorschuß von 30 Mill. Piaster erhalten soll. Die Bankdirektoren gaben die verlangte Summe nicht her, streckten jedoch der Regierung, als Beweis ihres guten patriotischen Sinnes, 7,500,000 Piaster vor.

Reschid Pascha soll sich sehr eifrig bemühen, das gute Einverständnis mit den Repräsentanten der verschiedenen Mächte zu befestigen und eine Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit Rußland möglich zu machen, sofern es ohne Beeinträchtigung der Souveränitätsrechte des Sultans geschehen könnte. In der politischen Welt von Konstantinopel glaubte man immer noch nicht an den Krieg.

Wie man aus Toulon meldet, beträgt die Zahl der kürzlich einberufenen Matrosen 4000.

Unter den kürzlich in Paris verhafteten Personen befindet sich auch Bratiano, zur wallachischen Emigration gehörig.

Spanien.

† Madrid, 12. Juni. Nach dem „Heraldo“ hat der königl. Rath zu dem Bau der Eisenbahn von Sevilla nach Andagar seine Genehmigung erteilt. Gestern hielten die Minister eine sechsstündige Berathung unter dem Vorsitz der Königin.

Großbritannien.

* London, 17. Juni. Die Rechtfertigung der Regierung durch die „Times“ hat die Oppositionspresse, wie vor auszusehen war, keineswegs befriedigt; ihre Auslassungen sind indessen für das Ausland ohne Interesse. Rußland gegenüber ist die Sprache der Regierungsorgane heute etwas rüchhaltender. „Morn. Chron.“ sieht in der eventuellen Besetzung der Donaufürstenthümer in erster Linie nur einen casus belli zwischen Rußland und der Türkei, und macht die bewaffnete Intervention Englands und Frankreichs von dem weitem Verlauf der Sache abhängig. Die „Morn.-Post“ führt eine ähnliche Sprache; auch sie findet in der Invasion in die Moldau zunächst nur eine russisch-türkische Angelegenheit; England und Frankreich würden, indem sie durch ihre Flotten die Türkei vertheidigen, sich nicht als kriegsführende Hauptparteien betrachten, außer falls der Kaiser von Rußland ihnen wegen jenes Einschreitens den Krieg erklären wolle; sie würden daher bis dahin keine russischen Kaufschiffe wegnehmen, noch sonstige Feindseligkeiten gegen Rußland begehen, sondern sich auf die bewaffnete Unterstützung, die der Sultan in Anspruch nehmen kann, beschränken. Damit verbindet das Blatt die auffallende Prophezeiung, daß man nächstens von dem Einlaufen der englischen und französischen Flotte in die Dardanellen hören werde.

Der Empfang J. J. M. des Königs und der Königin von Hannover bei Ihrer Maj. der Königin von England und der gesammten königl. Familie war ein sehr herzlich.

* London, 18. Juni. Heute bringt die „Times“ einen Nachtrag zu ihrer neulichen Rechtfertigung der englischen Regierung wegen ihrer Haltung in der orientalischen Angelegenheit. Sie erzählt, Fürst Menschikoff hätte vor der Einreichung seines Vertragsentwurfs vom 5. Mai eine andere und verschiedene Vertragsforderung gestellt gehabt, die er jedoch auf die Einwendungen Lord Stratford's wieder zurückgenommen habe. Diesem sei sie am 20. April mitgeteilt worden. Bevor diese und die spätere Forderung Rußlands in London bekannt geworden sei, habe man von dem Begehren eines „Vertrags“ daselbst Nichts gewußt. Auch der russische Gesandte zu London, Hr. v. Brunnow, habe erst von dem englischen Ministerium davon Kenntniss erhalten. Es zeige sich so von neuem, daß die Oppositionspresse Unrecht habe, wenn sie behauptet, der Kaiser von Rußland habe dem britischen Cabinet „bald nach Beginn des Jahres“ seine Vorschläge mitgeteilt. — Weiter kommt die „Times“ auf die Akte zu reden, welche die türkische Regierung in Begriff sei, zum Schutz und zur Ausdehnung aller religiösen Freiheiten aller christlichen Secten in ihrem Reich zu erlassen. Dieses Altentwurf solle, wie es heißt, der Form nach an die Patriarchen der orientalischen Kirche gerichtet sein, aber in seinen Bestimmungen für alle christlichen Kirchen, die griechische wie die lateinische, armenische und protestantische, Geltung haben. Es werde daher jeden Vorwand für eine Sondereinmischung Rußlands zum Schutz des griechischen Klerus aus dem Wege räumen. Ein solcher Erlaß wäre eine religiöse Toleranz-Charte; und da die unumchränkte Religionsfreiheit in der Türkei das offene Thor zur bürgerlichen Gleichheit und das Unterpfand nationaler Unabhängigkeit sei, so glaubt die „Times“ darin nichts Geringeres erblicken zu dürfen, als die Grundlage einer friedlichen Wiedereroberung der Türkei für das Christenthum und die Zivilisation. In dem erwarteten Blatt faum, daß Rußland sich zufrieden geben werde, und zwar weil es sich bei ihm nicht bloß um Gerechtigkeit, sondern noch um persönliche Stimmungen und Absichten handle, die schließlich eine ziemlich herbe Beleuchtung erfahren.

Türkei.

* Konstantinopel, 9. Juni. Heute traf das russische Schreiben vom 19. Mai alt. St. mit dem Ultimatum hier ein. Rußland verlangt die einfache Annahme einer eingeschlossenen Note, wirrigenfalls es ohne Krieg die Grenze überschreiten müsse, um die Erfüllung seiner Begehren zu erwirken. Reschid Pascha theilte das Schreiben Lord Redcliffe sofort mit, der sogleich darüber an Lord Clarendon berichtete. Man glaubt nicht, daß die Pforte nachgeben werde, und sie soll von Lord Redcliffe in diesem Sinne bekräftigt werden.

Aus Scutari in Albanien wird vom 1. d. M. gemeldet, daß die irregulären, dort stationirten Truppen sich sowohl zu Antivari als Dulcigen mancherlei Exzessen gegen die Einwohner kommen ließen, worüber sofort eine Untersuchung eingeleitet werden soll.

Aus Scio erfährt man unter dem 8. d., daß die türkische Bevölkerung aus unbegründeter Furcht vor einem Aufstande der Griechen sich in die befestigten Orte zurückzieht. Truppentransporte von Kandia nach Konstantinopel haben neuerdings mehrmals über diese Insel stattgefunden.

Aus Damascus vernimmt man vom 26. Mai, daß neuerdings Renitenzen gegen die Durchführung der Militärkonfiskation befürchtet werden. Noch im Laufe dieses Sommers wird eine Expedition gegen das insurgirte Gebirge Horan erwartet. Die Raubzüge der Beduinen dauern ununterbrochen fort; die englische Post, welche am 24. März von Bagdad nach Damascus instradirt wurde, ist von ihnen gänzlich ausgeraubt worden. In der Nacht vom 19. auf den 20. Mai ereignete sich zu Damascus ein Erdbeben, welches 20 Sekunden dauerte.

Asien.

* Aus den Meldungen der neuesten Ueberlandpost, woraus wir telegraphisch schon Einiges mitgeteilt haben, tragen wir noch verschiedene weitere Notizen nach. Auf dem birmanischen Kriegsschauplatz konnten sich die englischen Truppen keiner glücklichen Resultate freuen. Es stellt sich jetzt heraus, daß Belling, dessen Fall von der Regierung in Bengalen abgelehnt worden war, wirklich den Birmanen in die Hände fiel, und erst nach einem hartnäckigen Kampfe, und um den Preis von 30 Todten und Verwundeten, ihnen wieder abgenommen werden konnte. Die erwartete Antwort der birmanischen Kommissäre auf die vorgeschlagenen

Bedingungen des Generalgouverneurs hat noch immer auf sich warten lassen. Nach einer Frist von weiteren 30 Tagen soll der Marsch gegen Ava beschloßen sein und werden zu dieser Expedition die Dampfer in Bereitschaft gesetzt.

Amerika.

* New-York, 4. Juni. Aus guter Quelle erfährt man, daß Präsident Pierce gesonnen ist, eine möglichst versöhnliche und friedfertige Politik gegen Mexiko zu befolgen, und daß auch die Lehnanträge-Schwierigkeiten auf dem besten Weg zu einer gütlichen Lösung sind. Wir haben in Mexiko viel einzubringen. — Die Eröffnung des Krystallpallastes ist offiziell auf den 15. Juli — zehn Wochen später, als es ursprünglich hieß — festgesetzt worden. In der Umgebung von Reservoir-Square ist eine ganze Stadt wie durch Zauberkraft aus dem Boden aufgeschossen; aber die Mehrzahl der neuen Gebäude besteht aus Grog- und Schnappsläden. — Binnen drei Tagen sind diese Woche in New-York 31 Auswandererschiffe mit 9132 Passagieren aus Bremen, Havre und Liverpool angekommen.

Neueste Post.

* Die englischen Fonds blieben am 19. d. gedrückt, wozu, außer den Gerüchten über die Dinge am Bosporus, auch der Umstand beitrug, daß am Sonnabend die thätigsten Speculanten wegblieben. Conf. 98 1/2 — 3/4.

Bekanntlich wurden in der Thronrede Sr. Maj. des Königs der Niederlande verschiedene, die kirchliche Frage betreffende Vorlagen von Spezialgesetzen angekündigt. Wie die „N. Yr. Jtg.“ erfährt, soll durch eines derselben den fathol. Geistlichen verboten werden, außer der Kirche den geistlichen Habit zu tragen; ferner sollen öffentliche Professionen nicht erlaubt sein; dann sollen die Bischöfe offiziell nicht anerkannt werden. Alles Dies wäre im Ganzen nur eine Erneuerung alter Gesetze. Man glaubt, daß zwei Dritteltheile der Kammer für dieselben sein werden.

J. J. Kais. H. die Erzherzogin Sophie und der Erzherzog Karl Ludwig sind am 17. d., Nachmittags 5 Uhr, in Berlin eingetroffen. Sr. Maj. der König von Preußen, welcher vorher dem Berliner Bettrennen beigewohnt hatte, empfing die erlauchten Gäste auf dem Bahnhof, und begab sich mit denselben nach Sanssouci.

Den vier noch in Weichselmünde befindlichen Tschereffern soll die Erlaubniß zum Aufenthalt in Preußen verweigert, dagegen ihre Uebersiedelung nach der Moldau oder Türkei auf Staatskosten angeboten worden sein.

Aus Anlaß des hohen Familienfestes hat Sr. Maj. der König von Sachsen einen umfassenden Gnadenakt über diejenigen vormaligen Militärpersonen ergehen lassen, welche in Folge ihrer Theilnahme am Maiaufstand längere Freiheitsstrafen zu verbüßen haben; nur die drei Schwerstbetheiligten sind von der Gnade ausgeschlossen. Achtundzwanzig Verurtheilten ist der Rest ihrer Strafzeit ganz erlassen; für sechs schwerer Gravräte tritt der volle Erlass der Strafe nach Jahresfrist, und zwar am 18. Juni 1854, ein. Der vormalige Hauptmann v. Köhrscheid ist dahin begnadigt, daß er vom 18. d. noch ein Jahr Festungsarrest 3. Grades zu verbüßen hat; der übrige Rest seiner Strafe wird ihm erlassen.

In Leipzig ist der Kaufmann Diez verhaftet und nach Ditzsch abgeführt worden. Weiter fanden mehrere Hausdurchsuchungen statt.

In Nürnberg wurde am 16. d. das „Germanische Museum“ feierlich eröffnet.

In Wien fand am 14. d. eine Konferenz im Ministerium des Auswärtigen statt, welcher der Minister des Aeußern und die Gesandten von Rußland, Frankreich und England beiwohnten. Die Hoffnung, daß in Wien eine Vermittlung der russisch-türkischen Streitfrage gelingen werde, gewinnt immer mehr Glauben.

Die „N. Z. Z.“ bringt folgende telegr. Meldung aus Bern, 19. d.: „Das Lager bei Gallarate für den Moment aufgehoben; Sperre soll nächstens wegen eigener Noth (?) aufgehoben werden.“ Wir übernehmen natürlich keine Verantwortlichkeit für diese Notizen.

Die Türken wurden in Konstantinopel und in den Provinzen ermuntert, sich brüderlich mit den Rajahs zu vertragen; dem griechischen und dem armenischen Patriarchen wurde versprochen, daß sie von nun an in den vollen Besitz ihrer alten Rechte gelangen werden; man erwartet in kürzester Zeit die Veröffentlichung eines Ferman's, welcher die Rajahs, wenn nicht den Türken gleichstellt, doch bedeutend in ihrer sozialen Stellung hebt. 2040 Artilleristen sind mittelst Dampfern nach Barna befördert worden und zum Theil nach Schumla bestimmt. In der Bevölkerung zeigen sich Spuren eines steigenden Fanatismus. Der türkische Dampfer „Taisiri“ ist nach Scutari abgegangen, um Dmer Pascha nach Konstantinopel abzuholen.

Nach einer Mittheilung des Marschall „Semaphore“ aus Smyrna, 7. d., hätte der ungarische Revolutions-General Klapka mit noch einem Schiffsalogenossen dem türkischen Minister des Auswärtigen, Reschid Pascha, die Bildung eines Flüchtlingekorps von 30,000 Ungarn und Polen angeboten. Das Anerbieten wäre für den Augenblick weder angenommen, noch abgelehnt worden. — Zwei türkische Schiffe sollen im Schwarzen Meere von den Russen weggenommen worden sein. (Bedarf der Bestätigung.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroentlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 21. Juni, 18. Abonnementsvorstellung: Dithello, große Oper in drei Aufzügen, von Rossini.

